

Eine politisch korrekte Liebeserklärung

JUBILÄUM Heute feiert das Velo seinen 200. Geburtstag. Man kann sich einfacheres Terrain vorstellen als Bern, um den Draht zum Fahrrad zu finden. Aber wie in jeder Beziehung gilt: Man muss an ihr arbeiten, sonst welkt die Liebe. Wenn es denn Liebe ist.

In meinem Erwachsenenleben bin ich mit sechs Velos ernsthafte Beziehungen eingegangen, teilweise liefen (und laufen) sie parallel, und die Trennungen, selbst wenn der altersbedingte Ruhestand der Grund war, waren immer emotional. Aber Liebe?

Natürlich bin ich Karl Freiherr Drais von Sauerbronn dankbar,

Fahrräder sind eine aufs Wesentliche reduzierte Idee, darauf zu fahren, ist eine hart erarbeitete Haltung.

der sich am 12. Juni 1817 auf sein Laufgefährt schwang und wegen der stahlbereiften Holzräder lärmend durch die gepflasterten Gassen Mannheims pfeilte. Drais war der erste Velofahrer der Welt, und es ist sicher nicht falsch, wenn ich mich, zusammen mit den Milliarden Velofahrerinnen und Velofahrern weltweit, quasi in einer Verwandtschaftslinie mit ihm sehe. Dass man als Radfahrer in Bern regelmässig über gepflasterte Strassen rattert, kann man auch als holprige Verneigung vor dem Erfinder des Velos verstehen.

Protest gegen Autoverkehr

Drais war ein adliger Freak. Der Sommer 1817 fiel in Europa wegen eines Vulkanausbruchs in Südostasien aus, die Nahrung wurde knapp, und weil Pferde fehlten, gelang ihm in der Not eine bahnbrechende Innovation. Aber er konnte nicht erahnen,



Velos und sie zu fahren, machen Velomechaniker Markus Aeschbacher glücklich.

Claudia Salzmann

was zwei von einem Rahmen zusammengehaltene Räder 200 Jahre später in der satten Dienstleistungsgesellschaft in Hirn, Herz und Seele von Menschen anrichten würden, die ihre Tage hauptsächlich sitzend vor Computern verbringen.

Zugegebenermassen betrachtete ich das Velo lange bloss als günstiges Fortbewegungsmittel und als (vor 30 Jahren politisch noch ein bisschen unkorrekten) leisen Protest gegen den umweltverschmutzenden Autoverkehr. Doch dann traf ich einen Konstrukteur, der in einer Industriezone bei Locarno im Einmannbetrieb Fahrräder aus Stahl fertigte, die mindestens zur Hälfte aus Leidenschaft und Liebe bestanden. Besuche in seiner kleinen Fabrik uferten stets in philosophische Grundsatzdiskurse zu grossen Fragen des irdischen Daseins aus, und ich verstand, dass er das alles in seine Velos einbaute. Ich begriff: Fahrräder sind eine aufs Wesentliche reduzierte Idee, und darauf zu fahren, ist eine hart erarbeitete Haltung.

Leiden, um zu lieben

Seither sitze ich anders auf meinen Rädern: Velofahren ist eine

existenzielle Erfahrung, aber auch ein Akt der Demut, weil man seiner Begrenztheit in die Augen schauen muss. Eine Beziehung zum eigenen Fahrrad, ohne zu leiden? Gibt es nicht. «Vado a faticare – ich gehe leiden», sagt man auf Italienisch auch, wenn man aufs Velo steigt.

Es gibt nur die eigene Arbeit, die einen vorwärtsbringt. Man ist auf dem Rad, selbst in Begleitung, sehr oft sehr allein, Wind, Regen, Kälte und dem nächsten Anstieg ausgesetzt. In Bern ganz besonders: Man findet kaum einen Weg aus der Stadt, der nicht über einen saftigen Hügel führt. Und wenn es doch flacher ist als gedacht, bläst der Gegenwind, und sonst braut sich am Horizont ein Gewitter zusammen oder der nächste Winter.

Nichts geht ohne Anstrengung

«Ich denke nicht, wenn ich radfahre», sagt Markus Aeschbacher, Mechaniker im Velokurierladen in der Lorraine (siehe Video auf Bernerzeitung.ch), und meint damit das Gefängnis der Vernunft, dem er auf dem Rad entrinnt. David Stampfli, Berner SP-Stadtrat, leidet gerade schwer, weil er wegen einer Handgelenksverletzung, die er sich bei einem Sturz

vom Velo zuzog, im Moment nicht Rad fahren kann.

Man könnte auch sagen: Sich jeden Tag aufs Velo zu setzen, ist eine Versicherung dagegen, der Bequemlichkeit zu erliegen. Und der Illusion, irgendetwas auf dieser Welt gehe ohne Anstrengung. Radfahren heisst: Man muss selber etwas tun, sich einsetzen, sich exponieren, gegen Widerstand antreten. Kein vernünftiger Velofahrer kann etwas dagegen haben, dass die Berner Gemeinderätin Ursula Wyss (SP) mit Verve ihre Velooffensive vorantreibt und Radfahren zur politisch korrektesten Fortbewegungsart ever macht. Aber: Ist das wirklich noch Velofahren, über den ausgerollten Teppich, ohne ein Mikrogramm Rebellion?

Es gibt inzwischen Horden von E-Bikern, die ohne Anstrengung unanständig schnell über die Strassen (und an mir vorbei) brettern. Sie gehören nicht zur selben Familie wie ich. Mag sein, dass sie glauben, glücklich zu sein, aber von meinem Glück haben sie keine Ahnung. Liebe? Irgendwie schon. *Jürg Steiner*

Bilder und Videos finden Sie auf unserer Website.

kann auf Passenger TV Werbung buchen, die nur ausgestrahlt wird, wenn das Postauto oder die Zugkomposition tatsächlich durch Köniz fährt. Gut möglich, dass das Fahrzeug am Vortag im Emmental im Einsatz stand oder irgendwo im Welschland. Die GPS-verlinkte Software muss aber fähig sein, stets diejenigen Inhalte auf die Bildschirme zu bringen, die mit der (Sprach-)Region korrespondieren, durch die man gerade fährt. Und sei es Rätomanisch.

Journalistische Aufrüstung

«Wir suchen ständig nach Verbesserungsmöglichkeiten, Sich-ausruhen kommt nicht infrage, auf Probleme müssen wir sehr schnell reagieren können», sagt Kilchenmann mit unverändert jungunternehmerischem Furor. Er bestätigt, dass er die redaktionelle Kompetenz von Passenger TV steigern und in den nächsten Monaten Journalisten anstellen will. Ein prominenter Transfer ist besiegelt: Micha Zbinden, früher bei der Berner Zeitung und heute stellvertretender Chefredaktor Sport bei der «Blick»-Gruppe, wechselt zu Livesystems ins Liebfeld. Details zu Umfang und Organisation des bevorstehenden redaktionellen Ausbaus will Kilchenmann vorerst aber nicht preisgeben.

Geht es nach Kilchenmann, hört die Welt von Livesystems nicht auf, wenn man aus dem ÖV aussteigt. Seit Anfang 2017 ist die zweite Tochterfirma mit dem Namen Gasstation TV aktiv, und sie will das Erfolgsprinzip von Passenger TV an die Tankstelle transferieren: Anstatt, dass man gelangweilt an der Zapfsäule steht und in die Ferne schaut, während das Benzin in den Tank fliesst, soll die Aufmerksamkeit von News gefesselt werden, die über den Bildschirm laufen, und vielleicht auch von der Werbebotschaft des lokalen Gewerbes. Die Tanksäule im Grossraumbüro von Livesystems ist genau richtig platziert. *Jürg Steiner*

mit lokal fein abgestimmter Werbung, die höchstens ein Viertel des Sendevolumens umfassen darf – und der ÖV-Unternehmung zusätzliche Einnahmen verschafft.

Diese Rechnung geht indessen nur auf, wenn die ÖV-Passagiere die ungefragte Informationsberieselung goutieren, tatsächlich hinschauen – und sich nicht ärgern. «Die Fehlertoleranz in unserem Business ist sehr klein», bestätigt Kilchenmann, «das ist für uns eine ständige, grosse Herausforderung.» Vor allem für die Techniker und IT-Spezialisten der Firma: Ein Metzger aus Köniz

Iris Andermatt



Fielmann: Lieber besser aussehen als viel bezahlen.

Fielmann zeigt Ihnen die ganze Welt der Brillenmode – zum garantiert günstigsten Preis. Denn Fielmann bietet Ihnen die **Geld-zurück-Garantie**. Sehen Sie das gleiche Produkt noch 6 Wochen nach Kauf anderswo günstiger, nimmt Fielmann die Ware zurück und erstattet den Kaufpreis.

Moderne Komplettblille

mit Einstärkengläsern, 3 Jahre Garantie.

CHF 47.50

Sonnenbrille in Ihrer Stärke

Metall oder Kunststoff, Einstärkengläser, UV-Schutz, 3 Jahre Garantie.

CHF 57.50

www.fielmann.com

fielmann